Man trägt nicht schwer an dem, was man gelernt hat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich und die S.B.B.

Immer hatte ich mit Stolz erzählt, wie meinem Grossvater selig, der als Stickereifabrikant jeden Freitag an die St. Galler Börse reiste, das Tösstalbähnli geduldig wartete, wenn er sich verspätet hatte. Er brauchte nur mit seinem unvermeidlichen Schirm — der übrigens zu Grossvaters optimistischer Lebensauffassung in krassem Widerspruch stand — in der Luft herumzustochern, wenn ihn das Bähnli auf seinem weiten Weg zum Bahnhöfli überholte.

Dann konnte der Stationsvorstand, bei dem schliesslich das Pflichtgefühl die Freundschaftsrücksichten besiegte, lange das Signal zur Abfahrt erteilen. Der Lokomotivführer brachte einfach seine Maschine nicht vom Fleck. Die raffiniertesten Schaltungen versagten, bis der säumige Kunde wohlbehalten in einer Wagenecke sass.

«Das war früher», schloss ich jedesmal mit leichter Wehmut in der Stimme, «und bei den Bundesbahnen würde so etwas überhaupt nicht vorkommen.» «Ganz im Gegenteil» fügte ich etwas erbittert bei, indem ich mich schmerzlich erinnerte, wie einmal ein S.B.B.-Zugführer den anfahrenden Zug zum Stehen brachte, um mich zur Strafe für mein jugendlich unternehmungslustiges Aufspringen wieder auf den Perron zu stellen. Das feinst ausgeklügelte Rendez-vous fiel damit ins Wasser.

Nie und niemals hätte ich mir also eingebildet, dass je das kleinste Züglein auf mich warten würde — fahren mir doch sogar die Trams regelmässig vor der Nase weg.

Und doch geschah das Unerhörte. Das Schicksal geht wunderliche Wege und verschafft uns oft Genugtuung, wo wir es am wenigsten erwarten. Die S.B.B. selber waren es, die meinen bös verschütteten Wunderglauben wieder zum Blühen brachten.

Gemütlich strebte ich eines Tages dem Bahnhof zu, den Zug nach Zürich zu besteigen. Reichlich Zeit stand mir nach der Stubenuhr Bescheid zur Verfügung. Kaum aber betrat ich gelassen den Bahnhofplatz, als ich schon den Zug sah, dampfend, als ob er jede Sekunde lospusten möchte.

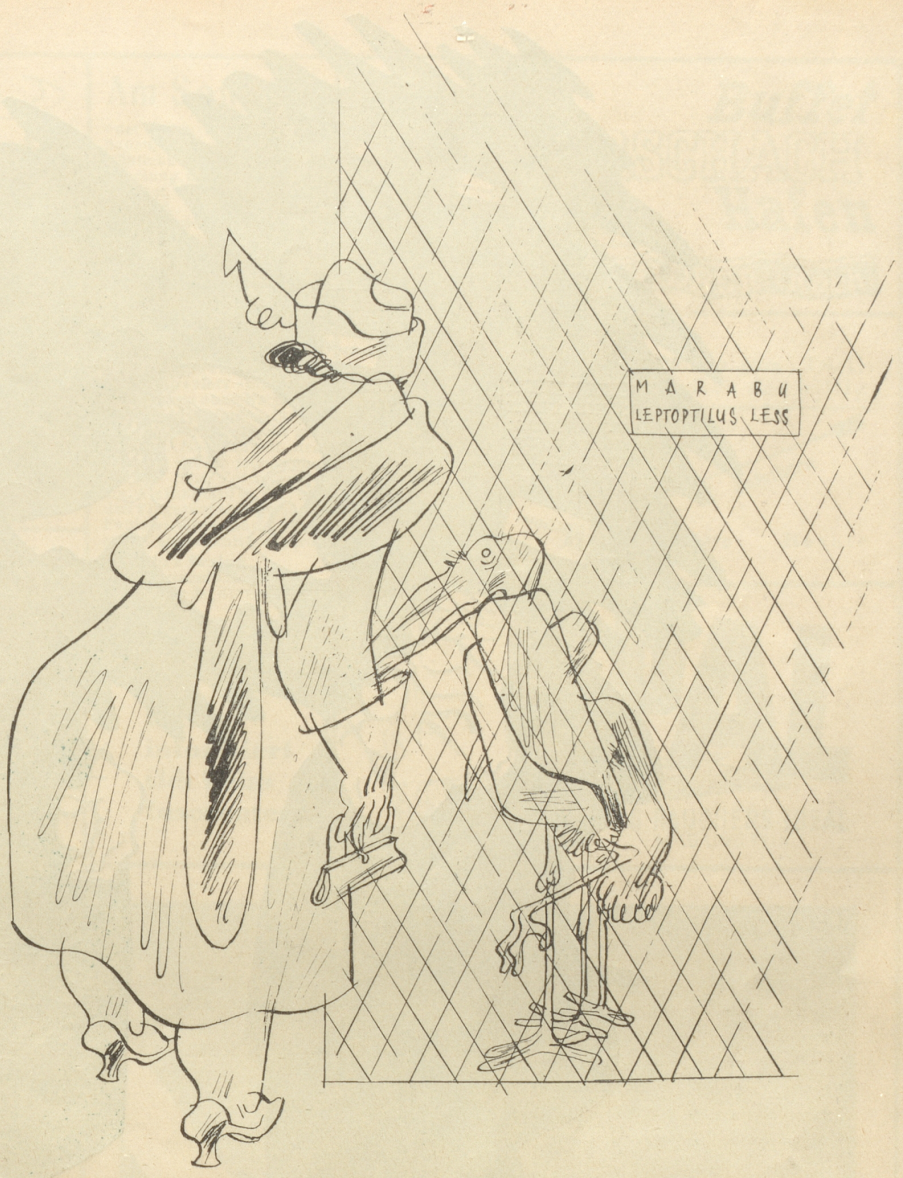
Aengstlich wie ich bin, misstraute ich mir und der Stubenzeit, und da Armbanduhren gewöhnlich in Reparatur sind, setzte ich mich vorsichtshalber in Trab.

Aber schon schneuzte der Zug und seine Räder rollten. Mit stoischem Gleichmut, schickte ich mich an, mich ins Unvermeidliche zu fügen, als ein Kondukteur, menschliches Rühren verspürend, den Zug wieder anhielt. Acht Eisenbahnwagen voller Augen ruhten auf mir, als ich keuchend herbeieilte.

Indes — oh Schreck — es war nicht mein Zug.

Acht Eisenbahnwagen voll spöttischer Blicke streiften mich, als ich errötend auf dem Perron zurückblieb.

Aber immerhin . . . ! A. B.



Man trägt nicht schwer an dem, was man gelernt hat

„Also das weiss ich jetzt na so guet vo dr Schuel her, äntweder sind das Kronich oder Jbiküss."

Rasiere mit ROPUS
OHNE PINSEL, SEIFE UND WASSER
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Vertrieb: PERCO A.G., ZÜRICH

Buureplättli
im heimelige Buurestübli St. Gallen
Bahnhof-Hotel